

Krishnamacharya im Lichte seiner Anhänger

Reto Zbinden

Dieses Jahr ist unter dem Titel „Der atmende Gott“ ein Film in die Kinos gekommen, der sich mit dem Thema Yoga beschäftigt. Gemäss Untertitel bzw. Reklame soll es sich um eine „Reise zum Ursprung des modernen Yogas“ handeln, der Film enthielte auch „seltenes Material“ aus Archiven und zudem würde eine „geheime“ Serie mit Yogaübungen zur Verlängerung des Lebens gezeigt.

Soweit so gut; doch bald schon kam naturgemäss die Frage auf, ob das alles stimmt, was im Film gesagt wird, ob sich die Aussagen im Film mit der Forschung zur Rezeptionsgeschichte des Yoga verträgen, wieso wohl diese und jene Person im Film nicht vorkomme und so weiter. Bevor wir zu diesen Fragen Stellung beziehen, hier eine kurze Zusammenfassung.

Der Film beginnt mit der These, der Lehrer Krishnamacharya aus Mysore sei der Erfinder des modernen Yogas und von seiner Lehre stamme praktisch jede heutige Yogaschule ab. Folgerichtig beschäftigt sich der Film dann eigentlich auch nur mit Krishnamacharya, das heisst es werden Lebensorte gezeigt, Interviews mit (inzwischen betagten) Schülern, mit Schülern von Schülern und mit Familienmitgliedern von ihm geführt. Allerdings mit einer wichtigen Ausnahme: Bei all diesen Auftritten fehlt Desikachar, derjenige Sohn Krishnamacharyas, dem dieser im Alter seine Schule übergeben hat und der sie noch heute in Chennai führt bzw. inzwischen seinem eigenen, ebenfalls im Film unerwähnten Sohn übergeben hat.

Kommen wir später auf diese Merkwürdigkeit zurück und wenden wir uns zuerst noch einmal der Inhaltsbeschreibung zu. Neben Interviews und Lokalbesichtigungen hat es die besagten Archivszenen. Einige von ihnen kennt man bereits aus dem Internet. Viele zeigen Krishnamacharya und seine frühen Schüler, wie sie schwierige Körperübungen vollführen; jedoch auch anderes Material wie ländliche Szenen aus dem „alten Indien“ wurden verwendet.

Eine Szene soll besonders hervorgehoben werden, weil sie eine echte trouvaille ist. Sie zeigt Krishna-

macharya, angetan mit wallenden Gewändern und den Insignien seiner Kaste würdevoll und dompteurgleich dem Maharaja von Mysore und seiner Teeparty in einem malerischen Setting eine Handvoll Schlangemenschen vorführt. Die Szene, obwohl aus den dreissiger Jahren, trägt wenig Altersspuren und gibt unausgesprochen einen flüchtigen Blick auf die Struktur frei, in der Krishnamacharya wirkte, nach was er strebte und welches sein Platz war.

Schliesslich gibt es noch ein letztes Element, das im Film eher wie ein Fremdkörper wirkt und zwar wird im Stile einer „Mitmach-CD“ die „geheime“ lebensverlängernde „Übungsserie“ des Krishnamacharya vorgeführt. Allerdings könnte wohl kaum etwas weniger geheim sein, als diese sozusagen in jedem populären Yogabuch vorfindbaren Grund- und Anfängerübungen.

Stilistisch erinnert im Film Vieles an die amerikanische Produktion „Enlighten up“, nämlich die Besuche bei alten Yogapatriarchen, der Blick in deren Schulen und vor allem die Gegenüberstellung von gut trainierten Vorzeigeschülern mit dem körperlich eher unbeholfenen Protagonisten, in diesem Fall dem Regisseur des Filmes. „Enlighten up“ ist allerdings temporeicher, während „der atmende Gott“ wegen den unzähligen „sprechenden Köpfen“ und den immer wieder eingefügten mehr oder weniger belanglosen Aussenaufnahmen, gerade auf Personen, die vom Yoga nicht wirklich vereinnahmt sind, eher etwas langweilig wirkt.

Im Laufe des Filmes tritt Sribashyam, Krishnamacharyas jüngerer Sohn, immer mehr in den Vordergrund und breitet seine Erinnerungen und Auffassungen sehr raumfüllend aus. Darin liegt wohl auch der Grund verborgen, wieso Desikachar, der eigentliche Nachfolger und dessen Familie nicht vorkommen. In der Yogawelt ist nämlich bereits seit Jahrzehnten bekannt, dass ein tiefer Konflikt die Familie Krishnamacharyas durchzieht und dass Desikachar und Sribashyam zueinander stehen wie Eteokles und Polyneikes.

Nachdem sich Desikachar nun über lange Zeit im Rampenlicht halten und seinen jüngeren Bruder margina-

lisieren konnte, ist es im Prinzip zu begrüßen, dass nun auch einmal Sribashyam eine Bühne bekommen hat, auf der er sich gelöst präsentieren kann.

Doch damit nähern wir uns bereits mit grossen Schritten der Frage, ob der Film in seinen Kernaussagen haltbar sei, nämlich ob der moderne Yoga mit Krishnamacharya angefangen hätte, ob er der „Lehrer der Lehrer“ sei, ob wegen ihm in Indien Yoga erstmals in Schulen unterrichtet wurde, ob sozusagen aller heute existierender Yogaunterricht auf ihn zurückgehe etc.

Wer unsere Zeitschrift, in der wir in den letzten Jahren kontinuierlich immer wieder die Ergebnisse der Forschung zur Rezeptionsgeschichte des modernen Yoga publiziert haben, regelmässig liest, wird es schon wissen: All das stimmt schlicht und einfach nicht. Am deutlichsten und ausführlichsten nachzulesen im Beitrag „Die Geschichte des modernen Körperyogas“ (Artikel 4-1 dieser Sammlung), wo auch Angaben zu weiterführender Literatur zu finden sind.

Krishnamacharya, hatte, wenn er auch in vielerlei Hinsicht sicherlich ein interessanter und kreativer Mensch war, in Mysore im Prinzip die Aufgabe, die Knaben aus dem Umfeld des Palastes in Körperertüchtigung zu schulen und Vorstellungen zu arrangieren, wozu er unter anderem auf die Methoden des bereits bestehenden Kaivalyadhama Yogazentrums in Lonavla, vor allem aber auf westliche Me-

thoden der Körperertüchtigung zurückgriff. Vor ihm und neben ihm hat es etliche andere gegeben, die unter dem Begriff Yoga kreative Kombinationen von verschiedenen Formen der Körperertüchtigung präsentierten und auch die heutige Yogaszene ist bei weitem nicht dominant oder gar ausschliesslich durch ihn und seine direkten Schüler beeinflusst.

Dadurch dass für den Film keine der Wissenschaft verpflichtete Forscher beigezogen wurden, sondern von Anfang bis Ende nur Vertreter der Krishnamacharya-Industrie zu Wort kommen, also Personen, die einen direkten oder indirekten Nutzen daraus ziehen, wenn das Leben und die Leistungen Krishnamacharyas einseitig aufgebauscht werden, ist ein fast durchgehend hagiographisches Werk mit wenig historischer Relevanz entstanden.

Trüge der Film anstatt den hochtrabenden Titel „Der atmende Gott – Reise zum Ursprung des modernen Yoga“, den passenderen und ehrlicheren Titel „Krishnamacharya im Lichte seiner Anhänger“, wäre bereits viel gewonnen, denn der Film hat durchaus seine Qualitäten: Berührend sind die Aufnahmen der beiden Töchter sowie die erfrischenden Interviews mit B.K. S. Iyengar. Viele der Interviews geben dabei einen guten Eindruck von den Gegebenheiten und der Stimmung gegenüber Yoga im Indien der dreissiger und vierziger Jahren.



Krishnamacharya präsentiert seine Schlangenmenschen im Garten des Palastes von Mysore